Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 7 (1949-1950)
Heft: 10

Artikel: Wurmkrankheiten und deren Behandlung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungeschickt einzugreifen. Es ist keineswegs nötig, das Fieber in gefährliche Höhen steigen zu lassen, denn die Naturheilmethode kennt so manche natürliche Hilfeleistung, indem sie auf die Haut ableitet, die Nieren- und Darmtätigkeit anregt, mit Wickel Linderung schafft, so die verbrennende Glut des Fiebers richtig auswertend, während die Schulmedizin mit ihren fiebervertreibenden Mitteln die Toxine, die sich bei Infektionskrankheiten bilden, irgendwie zurücktreiben. Geschieht dies, dann muss man nicht erstaunt sein, wenn daraus Herzkrankheiten und andere Leiden entstehen, die viel schlimmer sind, als die Infektionskrankheit selbst es war. Wie oft provoziert man Gelenkrheumatismus, indem man die Toxine gewaltsam in die Gelenke hineinjagt. Und nicht genug an dieser Schädigung, denn es tritt durch Salycil oder ein Sulfonamidpräparat noch eine weitere hinzu, da auf diese Weise zum bereits vorhandenen Gift noch ein weiteres beigefügt wird.

Leider ist die Schulmedizin nicht alleine an diesem Uebelstand schuld. Wie mancher junge Arzt möchte gern mit Enthusiasmus in seinem Berufe vorwärts stürmen und nur das Beste für das Wohl der Leidenden leisten, wenn nur nicht diese selbst ihn daran verhindern würden, da sie den Arzt nach seinen schmerzbetäubenden Mitteln beurteilen. Er ist in den Augen seiner Patienten ein schlechter Helfer, wenn er den Schmerz nicht rasch zu beseitigen vermag. Der Kampf gegen diese Forderung ermüdet ihn nur allzurasch und bevor er sich seiner Lage recht bewusst ist, hat er auch bereits schon seinen Idealismus geopfert und folgt den Fußstapfen seiner Vorgänger, die ihrerseits ebenfalls auch längst schon den Kampf aufgegeben haben. Was nützt es, das Feuerhorn nicht zu blasen, wenn doch bereits Feuer ausgebrochen ist? Mit dieser Taktik wird das Feuer nicht gelöscht werden, und ebensowenig behebt man die Ursache von Schmerzen durch deren Betäubung. Man wird wohl im Gegenteil mit dem Gift des betäubenden Mittels anderen Organen Schaden zufügen und so eventuell neue Schmerzen hervorrufen. Indem man zur Betäubung der jeweiligen Schmerzen Gift um Gift anwendet, wird man auch Organ um Organ schädigen. Mit der Zeit ist man dadurch förmlich ein wandelndes Giftkrüglein. Die Widerstandskraft des Körpers wird gebrochen, was schliesslich zu dem tragischen Schluss führen kann, dass nichts mehr zu helfen vermag. Will man nicht bei diesem Fiasko landen, dann muss man unbedingt einen andern Weg einschlagen und zum Natürlichen Zuflucht nehmen. Wohl können wir den abwärtsführenden Lauf, den die Welt eingeschlagen hat, nicht mehr aufhalten, dem Einzelnen aber, der die Vernunft und den Willen besitzt, können wir behilflich sein, sein Leben etwas anders einzustellen, damit er seine Leiden zu vermindern vermag und seinen Lebensabend nicht voll Bitterkeit verbringen muss, indem er gequält und unwillig den Tod herbeisehnt. Wohl können wir diesen Feind des Menschen, der zwar für Schmerzgebeugte sehr oft als Freund erscheint, nicht hinwegnehmen, das muss ein Grösserer besorgen, aber wir können vorbeugen, dass unser Los nicht allzuschwer erträglich wird. Es liegt nun einmal in der Art der Naturheilmethode zu helfen, wo Hilfe noch möglich ist, Schmerzen zu lindern, statt solche anstehen oder sich untätig mehren zu lassen. Wohl können wir auch den Fluch, der auf der Erde lastet, nicht hinwegnehmen, auch dies wird jener Grössere, der die Verheissung dazu gegeben hat, tun müssen. Aber die Aussicht auf eine Zeit ohne Kummer, Schmerz und Leid wird manchem ermutigen, mag sie auch unsrer sturmbewegten, harten Zeit als unglaubhaft erscheinen. Nicht nur unser, als Atheist verschrieene, Schweizerdichter, Gottfried Keller, hat diesen Glauben als sinnvollen Ausblick hochgehalten, auch andere haben darüber ihre Lieder gesungen. Wenn auch wir damit voll und ganz einstimmen können, wird es doch nicht überflüssig sein, sich seiner Leiden so weit zu entheben, als dies durch natürliche Heilkräfte möglich ist. Der beste Therapeut kann aber immer nur ratender Wegweiser sein, denn Linderung oder gar Heilung kann nur derjenige erfahren, der in seinem Körper selbst die Voraussetzungen dazu schafft.

(Fortsetzung folgt!)

Wurmkrankheiten und deren Behandlung

Es ist ein recht betrübliches Kapitel unsrer Zeit, dass nicht nur ein Heer von Krankheiten wie Pilze aus dem feuchten Waldboden aus unsern ungesunden Verhältnissen rasch emporwachsen konnte, sondern dass auch noch eine förmliche Wurmplage unsere Gesundheit zu gefährden vermag.

Noch betrübender aber ist es, dass man dieser Plage vielerorts, wie im verarmten Ausland durch die Verhältnisse bedingt, mangels entsprechender Mittel nicht beikommen kann, während bei uns durch zu starke Mittel oder förmliche Sorglosigkeit der Patient nicht selten in Lebensgefahr gebracht wird.

Ein solcher Fall spricht für sich selbst, und er mag den Lesern, besonders aber den Müttern behilflich sein, sich vor ähnlichen Schwierigkeiten zu schützen. Es ist eine kleine, aber beredte Leidensgeschichte, die eine geängstigte Mutter von ihrem 16½ Monate alten «Maiteli» berichtet:

«Unsere Kleine gedieh mit Ausnahme von einigen kleinen Verdauungsstörungen im ersten Lebensjahr recht gut. In ihrem 13. Lebensmonat bekam sie den Keuchhusten. Ich ging mit der Kleinen sofort in die Höhe und blieb dort 6 Wochen. Schon nach 8 Tagen ging es ihr recht gut, und selten musste sie noch husten. Ins Unterland zurückgekehrt, bekam sie schon am 2. Tag heftigen Durchfall und am 3. Tag waren zu unserm grossen Schrecken Würmer im Stuhlgang und zwar ca. 30 Stück. Ich suchte sofort unsere Aerztin auf. Sie fand, die Kleine sei für eine Wurmkur zu jung und bemerkte auch, Würmer seien nicht schlimm, die habe fast jedes Kind. Als ich dann noch darauf drang, etwas dagegen zu unternehmen, wurde der Kleinen ein Knoblaucheinlauf gemacht, doch es kamen keine Würmer mehr. Für die Aerztin war die Angelegenheit mit diesem Resultat erledigt. Als das Kindchen aber nach 8 Tagen immer noch täglich 6- bis 8mal Stuhlgang hatte und auch immer noch an Gewicht verlor, suchte ich die Aerztin erneut auf. Daraufhin bekam Nelly 2 Tage nur Schwarztee, dann am 3. Tag 15 g Pelargon, 5 g Arabon und 140 g Wasser, auf meinen Wunsch in 5 Mahlzeiten. Später kam noch Zwieback hinzu, den die Kleine sehr gerne ass. Diese Mahlzeiten wurden 5 Wochen eingehalten und nur etwas weniges gesteigert. Das Kind hatte immer Hunger. Den Stuhlgang besah sich die Aerztin 2mal in der Woche bei jedem Besuch. Nach Wurmeiern wurde nicht gesucht. Das Gewicht stieg um ein weniges. Somit ging man auf 4 Mahlzeiten über. Mittags gab es jetzt Gemüse. Das Kind war oft massleidig, schlief sehr schlecht und unruhig, und es wurde jeden Tag schlimmer mit ihm. Das Gewicht sank wieder bedenklich. Sein Bauch wurde jeden Tag grösser und ganz hart. Das Gemüse mochte es nicht mehr essen, den Schoppen trank es auch nicht mehr recht. In den ersten Augusttagen wurde es immer schlimmer. Alles, was die Kleine noch zu sich nahm, erbrach sie ganz unverdaut. Das Kind gefiel uns gar nicht mehr. Wir drangen darauf, sofort einen Arzt zuzuziehen. Dieser kam noch am gleichen Abend und verordnete sofort eine Wurmkur. Doch es war schon zu spät, denn Nelly nahm ausser ein paar Löffeli Tee überhaupt nichts mehr zu sich. Es hatte heftige Darmkrämpfe. Wir waren Tag und Nacht an seinem Bettli. Das Einzige, das ihm noch Hilfe brachte, waren warme Wickel. Am 4. Tag sahen wir uns gezwungen, das Kind ins Säuglingsheim zu bringen. Dort gingen dann in den ersten Tagen ohne Mittel 140 Spuhlwürmer ab. Jetzt isst das Kindchen wieder. Seither hat der Arzt schon wieder 2 Wurmkuren verordnet. Jedesmal gehen noch Würmer ab, gestern wieder 17 Stück. Es sieht sehr schlecht aus und ist überaus mager. Ich erschrack darüber.

Gibt es kein Naturmittel, um diese Würmer zu vertreiben? Etwas, das ihm nicht so schadet und doch

nützt? Denn fort müssen diese Tiere. Die Wurmkuren und Abführmittel machen unser Kindchen noch ganz fertig. Es ist unser einziges Kind. Wir möchten die Kleine sobald irgend möglich heimnehmen. Sie ist zu allein und nicht glücklich im Säuglingsheim. Wäre es nicht besser, wenn wir das Kind bald mit uns am Tisch essen liessen, dasselbe, was wir essen, wenigstens einmal als Versuch? Dann hätte es doch etwas Abwechslung und nicht immer diese einseitige Diät. Das Kind wiegt heute, also am 30. August genau gleichviel wie am 21. April, nämlich 8,890 kg. Sein Geburtsgewicht war 3,130 kg. Bitte geben Sie uns bald Nachricht, was Ihrer Ansicht nach richtig ist. Das Kind ist sehr zart und ganz blond . . .»

So schilderte die Mutter, und es war wirklich höchste Zeit, helfend einzugreifen. Hätte die Aerztin jeweils eine gründliche Untersuchung vorgenommen, dann hätte sie eine sogenannte Eosinophilie, also eine gewisse Blutarmut feststellen können, die durch den Stoff, den die Würmer ausscheiden, in Erscheinung tritt, denn dieser Stoff ist für den menschlichen Organismus ein Gift. Mit den Würmern aber kann man folgendermassen fertig werden. Eingedickter Carottensaft, das *Biocarottin*, ist nebst viel rohem *Rüeblisaft* unerlässlich. Ferner ist als Nahrung nötig: *Naturreis, ganzer Roggen, Weizen, Gerste.* Das Kind kann ruhig mit den Eltern zusammen essen, nur darf es keine Eierspeisen, keinen Käse, kein Fleisch und keine Konservennahrung geniessen, wohingegen ihm nebst den erwähnten Körnerfrüchten auch frischgekochte *Gemüse* und *Kartoffeln* bekömmlich sein werden. Die Nahrung muss also völlig naturrein sein. Als spezifische Mittel dienen homöopathische Wurmmittel, die völlig ungiftig sind und nach 8—10 Tagen durch noch stärkere ersetzt werden sollten. Ferner wird auch noch als Hauptwurmmittel das homöopathische *Cina D 6* eingesetzt. Um das Kind zu stärken, müssen ihm öfters warme *Kräutersitzbäder* gegeben werden, ferner 2mal wöchentlich ein *Einlauf* mit Wermuttee. Bei einer geschickten Taktik und unter sorgfältiger Vermeidung von Fehlern wird auch dieses Kind nach einem halben Jahr unter Befolgung der gegebenen Anweisungen wieder gesund und kräftig sein können.

Vertreibung von Fußschweiß

Ist es angebracht, den Fußschweiss zu vertreiben? Ist er nicht eine völlig natürliche Vorrichtung des Körpers, um sich gewisser Giftstoffe zu entledigen, die er auf andre Weise nicht wegzuschaffen vermag? Es scheint so seine Richtigkeit zu haben, sonst würden nicht immer wieder Fälle in Erscheinung treten, die den Beweis erbringen, dass das Vertreiben von Fußschweiss seine Nachteile zeitigt.

Erst kürzlich berichtete eine Frau aus Zürich, dass ihr Mann seit gewaltsamer Vertreibung seines Fußschweisses im Militärdienst an Flechte zu leiden habe. Vielfach wird im Militärdienst der Fußschweiss vertrieben, aber es ist dies keineswegs vorteilhaft, denn es können offensichtliche Nachteile daraus entstehen, die sich entweder auf die Lunge, als Flechte oder als anderes Uebel auswirken können. Man sollte also diese Vorrichtung nie unterbinden, da sich ein solcher Eingriff als Frevel gegen die Natur auswirken kann. Will man nämlich die Nachteile wieder beheben, dann wird wohl kein andrer Rat dienlich sein als den Fußschweiss wieder herbeizuschaffen. Wie kann man dies aber erreichen? Nun, das eben ist nicht so leicht und einfach.

Ein Berliner Arzt hat sich seinerzeit mit gepulvertem Carbid, das er auf die Einlagesohlen streuen liess, geholfen. Bei jeder kleinen Feuchtigkeit, die aus dem Fusse kam, entwickelte sich durch das Carbid Wärme, die die Feuchtigkeit anzog. Auf diese einfache Weise konnte künstlich wieder Fußschweiss erzeugt werden. Der Arzt soll durch diese Methode mancherlei Leiden geheilt, ja sogar verschiedene Lungenleiden, denen er nicht anders hatte beikommen können, mit Erfolg behandelt haben.

Auf alle Fälle ist es grundverkehrt, den Fußschweiss künstlich zu vertreiben. Aeussert er sich unangenehm, dann kann man sehr wohl durch öfteres Fussbaden, durch das Waschen der Füsse in Kräuterabsud, durch nachheriges Einölen mit einem gut aromatischen, leicht assimilierbaren Blütensalböl und durch fleissiges Wechseln der Socken oder Strümpfe diesem Uebelstand ohne irgend wie zu schaden, nutzbringend beikommen. Die natürlichen Funktionen des Körpers aber sollte man nie erdrosseln, da sie sich unserm unvollkommenen Organismus als Helfer erweisen.

Dreimal Medikament-Schädigungen

Schon öfters haben wir auf die Gefahr der Medizinvergiftung hingewiesen. Wie sich die Sulfonamidwirkung des Elkosin in verschiedener Form auswirken kann, wie auch Cibazol seine drastische Wirkung immer wieder offenbart, mag auch für unsere Leser von wegweisendem Interesse sein. Drei Berichte gingen in letzter Zeit hierüber ein und sie mögen veranschaulichen, wie es um uns bestellt ist, wenn wir uns in blindem Vertrauen den chemischen Erzeugnissen zuwenden, statt mit etwas mehr Geduld die vielleicht etwas beschwerlichere aber unschädliche Naturheilmethode anzuwenden.

Der *erste Fall* hatte sowohl *Appetitlosigkeit als auch Schlaflosigkeit zur Folge.* Bei einer schweren Ohrenentzüdung verabreichte der Arzt einem 5jährigen Mädchen *Elkosin*, worauf das Kind mit Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit reagierte. Obwohl nun der Arzt Schlafmittel einsetzte, schlief das Kind immer weniger. Diese Reaktion ist ein Beweis dafür, dass in der Kinderbehandlung chemische Mittel wie Elkosin ein nicht geringes Risiko bedeuten können, besonders bei sensiblen Kindern. Das erwähnte Kind ist ohnedies ein sehr nervöses Kind, wie die Mutter berichtete, doch ist sie mit seinem Betragen, seinen Bestrebungen und seinen Fähigkeiten sehr zufrieden. Nur diese Plage der Schlaflosigkeit und der nächtlichen Angstzustände vermag sie nicht zu beheben. Wie einfach wirkt sich da im Gegensatz zu den drastischen Massnahmen der chemischen Präparate doch die physikalische Therapie aus. Durch *Ableitungskuren* und *Wickel*, durch die ableitende Wirkung von *Kohlblätterauflagen* nebst andern mildtätigen Anwendungen kann so manche Erkrankung behoben werden. Bei jeglicher Art von Entzüdung sollte abgeleitet werden, und wenn es sich auch nur um die Ableitung durch *Zwiebel- oder Meerrettichwickel* handelt. Auch die gewöhnlichen *Wickel mit Wasser* oder *Kräuterabsud* bilden eine hilfreiche Möglichkeit. Das Ableiten auf *Niere, Haut* und *Darm* gehört zu den Grundlagen der Naturheilmethode. Bedient man sich ihrer einfachen, natürlichen Anwendungen, dann erübrigen sich alle andern drastischen Methoden, die die innern Organe in der Regel schädigen. Zu beachten ist auch stets eine *eiweissarme* und vorteilhaft auch eine *salzarme Kost.* Roher *Rüeblisaft* wird immer gute Dienste leisten, auch *Calcium-Komplex* hilft den Allgemeinzustand zu heben, wie auch vor allem noch natürliche Nervenmittel, so *Avena sativa*, das bekannntlich aus dem rohen Saft des blühenden Hafers gewonnnen wird. Auf diese Weise können auch Medikamentschädigungen wieder behoben werden, doch mache man sich zum Prinzip: «Vorbeugen ist besser als heilen.»

Der *zweite* zu erwähnende *Fall* handelt sich um eine *durch Medikamentschädigung erworbene Epilepsie.* Trotz einer heftigen Angina erschien der telephonisch herbeigerufene Arzt erst am 4. Tag. Er erschrack über den Zustand des Patienten. Sofort wurde das Fieber mit *Cibazol* heruntergedrückt und sie gingen auch rascher als erwünscht hinunter. Die Anginagifte liess man unbeachtet. Als Folge trat unverzüglich und das erste Mal im Leben des alten Mannes ein epileptischer Anfall auf. Da es sich hiebei um keine Erbanlage handeln konnte, ist mit einer Pseudoepilepsie zu rechnen, die nun aber bereits schon 4 Jahre andauert und wenn sie auftritt, nach dem Bericht